

Kitakinder und Seniorinnen malen im Alterszentrum gemeinsam

Thalwil Alle zwei Wochen besucht eine Kinderkrippe das Alterszentrum Serata. Dies soll den Austausch zwischen Alt und Jung fördern.

Carina Blaser

Die Farben sind verteilt, die Schürzen umgelegt, und auf dem Tisch liegen Holzbretter bereit. Heute wird im Alterszentrum Serata in Thalwil kreativ gearbeitet. Schon bald sind einige Kindergesichter mit Farbflecken übersät. «Ich will Blau und Rot», ruft der vierjährige Edi, dann geht es los – vom Leben gezeichnete und kleine Kinderhände bemalen gemeinsam zügig die Einzelteile eines Hochbeets.

Zweimal im Monat besucht die Kita Chinderhuus Öpfelbaum der Stiftung Kita Thalwil die Bewohnerinnen des Alterszentrums. Die Begegnungen zwischen Jung und Alt werden auf der Netzwerkplattform Inter-Generation.ch der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) publiziert. Dragana Maric, Co-Programmleiterin von Inter-Generation, erklärt: «Die rund 400 Projekte auf unserer Plattform fördern den Austausch zwischen den Generationen.» Diese würden aus verschiedenen Gründen familiär weniger im Austausch stehen, wie früher. Von den organisierten Begegnungen profitierten Jung und Alt. «Kinder entwickeln soziale und emotionale Kompetenzen, während ältere Menschen durch den Kontakt Aktivierung und das Gefühl von Verbundenheit erleben.»

Erinnerungen sind wichtig

Im Alterszentrum Serata finden deshalb verschiedene Veranstaltungen wie Vorlesestage, Adventsingen oder – so wie an diesem Mittwochnachmittag – das gemeinsame Bemalen eines Hochbeets statt. Heute sind acht Bewohnerinnen und drei Kinder anwesend. Gemeinsam sitzen sie am Tisch im Garten des Alterszentrums. Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer leiden an einer Form von Demenz. Andere können nicht mehr selbstständig gehen. Sie sind zwischen 81 und 97 Jahre alt.

Auf den ersten Blick findet an diesem Nachmittag wenig an tatsächlicher Interaktion statt. Die Kinder sind auf das Malen fokussiert, einige der Bewohnenden schauen ins Leere. Andere hingegen verfolgen das Trei-



Mit Aktivitäten, wie das gemeinsame Malen, sollen Vorurteile zwischen den Generationen abgebaut werden. Foto: Clara Neugebauer

«Die älteren Menschen denken zurück an ihre eigene Kindheit oder an ihre Kinder und Enkelkinder.»

Irina Westermann
Leiterin Aktivierung
im Alterszentrum Serata

ben der jungen Malerinnen und Maler erfreut. So zum Beispiel eine Bewohnerin, die sich amüsiert: «Das wird sicher mühsam zum Putzen», sagt sie und zeigt schmunzelnd auf die Farbspritzer im Gesicht eines der Kinder.

Irina Westermann, Leiterin Aktivierung vom Alterszentrum

Serata, erklärt, dass bei den Begegnungen insbesondere Erinnerungen eine zentrale Rolle spielen: «Die älteren Menschen denken zurück an ihre eigene Kindheit oder an ihre Kinder und Enkelkinder.» Viele der Interaktionen würden unbewusst passieren und Spuren hinterlassen. Manche würden manchmal noch Tage später vom Besuch der Kitakinder erzählen.

Thema Tod thematisieren

Die Idee für dieses Projekt ins Leben gerufen hat Marc Ciprian. Er ist Teamleiter der Kita und sagt: «Das Konzept der Mehrgenerationenhäuser hat mich inspiriert.» Seit zwei Jahren besucht die Kita inzwischen regelmässig das Alterszentrum Serata. Sandra Ringger, die Geschäftsleiterin der Stiftung Kita Thalwil, sieht darin einen grossen Mehrwert: «Vie-

le Kinder haben keine Grosselektren mehr, oder diese befinden sich nicht in der Nähe.»

Wichtig bei den Begegnungen sei jedoch, dass sich alle Beteiligten wohlfühlen. Gewisse Kinder haben laut Marc Ciprian von der Kita Chindeparadies keine Berührungängste, andere benötigen hingegen mehr Zeit. Es würden deshalb nur Kinder regelmässig am Austausch teilnehmen, denen diese Interaktion auch Freude bereitet.

Und auch etwas anderes gebe es zu bedenken: «Wir müssen auch das Thema Tod mit den Kindern mittels geeigneter Kinderbücher thematisieren», sagt er. Auch wenn es bisher nicht vorgekommen sei, bestehe natürlich die Möglichkeit, dass eines Tages einige Seniorinnen oder Senioren «nicht mehr unter uns sind».

Nach einer Stunde löst sich das Treffen auf – viele sind bereits in ihre Zimmer verschwunden, und auch die Kinder sind müde. Der vierjährige Edi beendet nach einer zweiten Farbschicht und mehreren bemalten Latten seine Arbeit. Er komme jeweils gern: «Ich will Bauarbeiter werden und finde es cool, zu malen», sagt er.

Jetzt übernimmt eine 83-jährige Bewohnerin den Pinsel von Edi. Nicht nur die Kinder sind etwas mit Farbe bepinselt, auch sie selbst hat inzwischen Farbe abbekommen. «Ich geniesse die Abwechslung», sagt sie. An anderen Tagen würde sie den kleinen Besuchern jeweils das Gemüse im zentrumseigenen Garten erklären. Bevor sie sich als Letzte ebenfalls eine Pause gönnt, wird sie das Brett noch ganz fertig bemalen.